

---



---

### **Die europäische Krise aus kritischen Perspektiven**

Rezension von: Johannes Jäger,  
Elisabeth Springler (Hrsg.), *Asymmetric  
Crisis in Europe and Possible Futures.  
Critical Political Economy and Post-  
Keynesian Perspectives*, Routledge,  
London und New York 2015, gebunden,  
\$ 145; ISBN 978-1-138-79076-6.

---



---

Die Ereignisse rund um das dritte griechische „Hilfspaket“ haben der aktuellen Diskussion über die Zukunft der Europäischen Währungsunion eine entscheidende Wendung gegeben. Die Verhandlungen führten deutlich vor Augen, wie eine sinnvolle und von der dortigen Bevölkerung mehrheitlich gewünschte Alternative zur neoliberalen Politik am Widerstand der europäischen Eliten scheiterte.

Insbesondere auf der linken Seite des politischen Spektrums macht sich seither Ernüchterung über die Spielräume für eine soziale und emanzipatorische Politik breit. Während davor in erster Linie darüber diskutiert wurde, wie die Währungsunion reformiert werden kann, um die Krise zu lösen und zu Wachstum und (Voll-)Beschäftigung zurückzukehren, rücken nunmehr Themen wie die Grenzen der Reformierbarkeit der EU und die Rolle der politischen und wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse ins Zentrum der Debatte. Immer mehr Stimmen sprechen bereits von einer notwendigen Auflösung der Währungsunion oder von der Rückverlagerung von EU-Kompetenzen auf die nationale Ebene.

Mit dem von ihnen herausgegebenen Sammelband liefern Johannes Jä-

ger und Elisabeth Springler zeitgerecht einen wertvollen Beitrag zu dieser Debatte. Das Buch beleuchtet die Probleme der europäischen Integration aus unterschiedlichen Perspektiven und spricht sowohl Reformen als auch die Möglichkeit ihrer Umsetzung an. Dabei werden insbesondere die theoretischen Ansätze der kritischen politischen Ökonomie und der postkeynesianischen Ökonomie verknüpft und gegenübergestellt. Die Beiträge diskutieren nicht nur Szenarien für die Zukunft der Währungsunion und politische bzw. „technische“ Vorschläge zur Lösung der Eurokrise, sondern nehmen darüber hinaus eine politökonomische Perspektive ein und stellen die Lösungsansätze in den Kontext der politischen und wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse in der EU. Sie schließen damit eine Lücke zwischen diesen beiden Sichtweisen und versuchen genau jene integrierte Perspektive einzunehmen, die in der aktuellen Diskussion immer bedeutender wird.

Die beiden in dem Buch verwendeten theoretischen Ansätze ergänzen sich dabei gegenseitig. Der Schwerpunkt postkeynesianischer Theorie liegt auf alternativen Erklärungen makroökonomischer Zusammenhänge, wie beispielsweise dem Einfluss der Einkommensverteilung auf das Wirtschaftswachstum und der Rolle des Finanzsystems. Ihr wichtigster „Adressat“ ist der Staat, der für Vollbeschäftigung und eine gerechte Verteilung der Einkommen sorgen soll. Die von ihr abgeleiteten Politikmaßnahmen stellen deshalb vor allem Vorschläge zur Verbesserung der Lebenssituation von ArbeiterInnen innerhalb eines „gezügelmten“ Kapitalismus dar. Die kritische politische Ökonomie versucht hingegen, die sozialen Beziehungen der Produk-

tion zu verstehen und zu kritisieren, und sucht Möglichkeiten zur Überwindung des Kapitalismus. Im Zentrum ihres Interesses stehen insbesondere ungleiche Entwicklungen sowie Macht- und Herrschaftsbeziehungen zwischen Klassen und Ländern.

Die Verknüpfung und Gegenüberstellung der beiden theoretischen Ansätze bietet insbesondere bei der Diskussion des Krisenmanagements in der EU entscheidende Vorteile. Nach Ausbruch der Krise gelang es den europäischen Institutionen und Regierungen zwar einen Zusammenbruch des Finanzsystems zu vermeiden; bei der Wiederbelebung von Wachstum und Beschäftigung sind sie allerdings spektakulär gescheitert. Die „Anpassungsprogramme“ für die südeuropäischen Krisenländer und die europaweite Einschränkung der öffentlichen Ausgaben haben zu einer tiefen Rezession geführt und behindern die konjunkturelle Erholung. Eine postkeynesianische Ökonomin würde daher argumentieren, dass die Krisenstrategie auf einer grundlegend falschen (weil aus der *Mainstream*-Ökonomie abgeleiteten) Analyse beruht und daher nicht geeignet ist, die wirklichen Krisenursachen zu beseitigen. Die Frage, warum PolitikerInnen und WissenschaftlerInnen trotz offensichtlicher Misserfolge an einem solchen falschen theoretischen Ansatz festhalten, wird im Postkeynesianismus jedoch selten gestellt. Als Schlussfolgerung wird daher meist eine „richtige“ Strategie zur Lösung der Krise abgeleitet.

Durch die Linse der kritischen politischen Ökonomie betrachtet, hatte das europäische Krisenmanagement hingegen vor allem das Ziel, den Neoliberalismus zu vertiefen und die Macht des Kapitals zu stärken, und war dabei

höchst erfolgreich. So wurden die Finanzvermögen durch großzügige Bankenrettungspakete gesichert und die Last dieser Pakete den SteuerzahlernInnen aufgebürdet. Die Position der ArbeitnehmerInnen und einkommensschwacher Menschen wurde durch „Strukturreformen“ weiter geschwächt. Aus Sicht der kritischen politischen Ökonomie hat die Krisenpolitik die Widersprüche im Kapitalismus verschärft und so die Basis für weitere Krisen gelegt.

Das Buch ist in drei Teile unterteilt: Der erste behandelt die europäischen Krise in einer globalen Perspektive, der zweite die ungleiche Natur der europäischen Integration, und der abschließende dritte Teil mögliche Zukunftsvisionen für die EU. Die einzelnen Beiträge des Buchs nehmen dabei entweder eine klare Perspektive eines der beiden theoretischen Ansätze ein oder integrieren die beiden Ansätze in eine breitere Sichtweise. Ein thematischer Schwerpunkt des Buches liegt auf dem ungleichen Charakter der europäischen Integration und ihrer Verstärkung durch die Krisenpolitik. Mehrere AutorInnen des Buchs argumentieren, dass die Wachstumsverlangsamung seit den 1980ern – in den Begriffen der kritischen politischen Ökonomie eine Überakkumulationskrise – zu ungleichen Entwicklungen führte, die durch die Einführung der Währungsunion verstärkt wurden. Die Muster der europäischen Integration unterstützten die deutsche merkantilistische Politik von Beginn an und wurden zu einer Falle für die peripheren Länder, aus der sie sich selbständig nicht befreien können. Nur wenn Deutschland daher bereit ist, die Rolle eines Hegemons einzunehmen und von seiner bisherigen Strategie abzuweichen, könnte die ungleiche

Entwicklung reduziert werden. Dies scheint aber in der momentanen Situation unwahrscheinlich. Es ist daher zu erwarten, dass sich die Währungsunion in nächster Zeit weiter „durchwursteln“ wird.

Damit stellt sich unmittelbar die Frage nach der Zukunft der EU. Hierbei weichen die Ansichten der AutorInnen im Buch allerdings deutlich voneinander ab. Während PostkeynesianerInnen dazu neigen, eine stärkere Integration und Kooperation in der EU zu befürworten, und das alternative Szenario eines Zerfalls als eher vage Drohung im Raum stehen lassen, ist die Perspektive kritischer politischer ÖkonomInnen im Allgemeinen pessimistischer. Eine Auflösung – beabsichtigt oder als Endpunkt einer länger andauernden (chaotischen) Entwicklung in Richtung Stagnation und zunehmender Ungleichheit – scheint aus dieser Sicht die wahrscheinlichere und bessere Alternative.

Diese Sichtweise wird durch einen weiteren wichtigen Aspekt der europäischen Integration unterstützt, der in dem Buch schwerpunktmäßig abgehandelt wird. So zeigen mehrere AutorInnen, wie die Krise benützt wurde, um Macht und Kompetenzen vom Nationalstaat auf die europäische Ebene und insbesondere zu ihren exekutiven Institutionen – Kommission und Europäische Zentralbank – zu verschieben. Die Regierungen der Mitgliedsstaaten wurden hingegen durch neue und verschärfte Regeln in ihrer Handlungsfreiheit zunehmend beschränkt. Die Auto-

rInnen argumentieren, dass diese Entwicklung nicht mehr mit dem Begriff „Postdemokratie“ beschrieben werden kann, sondern der autoritäre Charakter der wirtschaftspolitischen Regulierung in der EU in formalen Regelwerken festgelegt wurde.

Wie diese Beispiele zeigen, bietet das Buch eine breite Perspektive auf die Eurokrise, ihre Wurzeln und mögliche Szenarien für ihre Zukunft. Die einzelnen Kapitel sind thematisch gut abgegrenzt, kompakt und sehr verständlich, so dass sie beispielsweise im Rahmen einer Lehrveranstaltung verwendet werden können. Ein Schwachpunkt des Buches ist allerdings, dass die Beiträge in Summe keine kohärente Perspektive bieten. Es wird der Leserin überlassen, die verschiedenen Sichtweisen und Erklärungsansätze der einzelnen Kapitel miteinander zu verbinden. Auch die Tiefe der Analyse bleibt aufgrund der thematischen Breite des Buchs und der Kürze der Kapitel manchmal unbefriedigend. Dennoch bietet es aufgrund der Integration und der Gegenüberstellung der Perspektiven aus Postkeynesianismus und kritischer politischer Ökonomie eine lezenswerte und erhellende Analyse der europäischen Integration und ihrer Krise. Es zeigt, wie notwendig und wichtig die Integration unterschiedlicher theoretischer Ansätze ist, und stellt einen wichtigen Beitrag zur Diskussion der zukünftigen europäischen Integration dar.

Stefan Ederer